

werten und insoweit eine Blitzlichtaufnahme der Jugendsituation. Erst weitere Surveys geben dann – hoffentlich gute – Entwicklungen zur Kenntnis. Ein wichtiges, anerkanntes Projekt des DJI. R. Bleistein SJ

ROEGELE, Otto B.: *Gestapo gegen Schüler*. Die Gruppe „Christopher“ in Bruchsal. Konstanz: Universitätsverlag 1994. 136 S. Kart.

Doppelter Anlaß besteht, um 50 Jahre nach dem Ende des Dritten Reichs noch einmal der Frage nach dem Widerstand der Kirchen gegen den Nationalsozialismus nachzugehen: einmal um die bekannten pauschalen Urteile in dieser Sache durch Tatsachen in Frage zu stellen, zum anderen um die letzten Aussagen von Zeitzeugen dokumentarisch festzuhalten. In der vorliegenden Studie geht es um die Neudeutschland-Jugendgruppe „Christopher“ in Bruchsal, die nach der Gründung der Hitlerjugend und trotz ihres Verbots am 27. Juni 1939 ihre Arbeit im geheimen fortsetzte und ihr Recht auf eine christliche Jugendgemeinschaft entschieden verteidigte. Roegele beschreibt nicht nur die Gruppensituation junger Christen in der damaligen Zeit; er verfolgt auch die Schicksale der NS-Täter und ihrer Opfer bis in das verhängnisvolle Ende. Das für die zeitgeschichtliche Forschung Wichtige liegt darin, daß wieder einmal die Macht kleiner NS-Chargen aufgewiesen wird. Es herrschten oft Beliebigkeit und gnadenlose Willkür. Doch auch anderes ist festzustellen: die geheime Sympathie unter Christen, die zusammenhielten und der Zerstörung der Menschenwürde sich widersetzen.

Die an sich kleine Geschichte ist mit detailreicher historischer Kenntnis ihres Umfelds zudem in ihre sittliche Bewertung eingebracht, etwa im Vergleich des Verhaltens der Kirchenleitungen mit der Aktion einer christlichen Jugendgruppe (55 ff.). Also eine kleine Feldstudie zum Thema: Kirchliche Jugendarbeit in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft. Sie kann gerade jene Generation, der die „Gnade der späten Geburt“ zufiel, mit der Gestalt des Terrors vertraut machen und ihr auch den Glanz der Treue vor Augen führen. Am Ende gewiß auch ein weiterer wertvoller Beitrag zur Geschichte des Jugendbunds „Neudeutschland“, wie sie 1985 Rolf Ei-

lers vorlegte (Löscht den Geist nicht aus! Der Bund Neudeutschland im Dritten Reich; vgl. diese Zs. 204, 1986, 207–209). R. Bleistein SJ

*Bilanz der Religionspädagogik*. Hg. v. Hans-Georg ZIEBERTZ und Werner SIMON. Düsseldorf: Patmos 1995. 487 S. Kart. 49,80.

Der gelehrte und preiswerte Band gründet in der Überzeugung, daß ab Mitte der sechziger Jahre – man erinnere sich an das Zweite Vatikanische Konzil und an den einsetzenden Wertewandel – im weiten Feld der Religionspädagogik Entwicklungen in Gang kamen, über deren Ergebnisse und Erfolge man 30 Jahre später urteilen kann. Diese Bilanzierung soll zudem getragen sein „von der Perspektive auf zukünftige Möglichkeiten“ (7, Vorwort der Hg.). Nimmt man diese Formulierungen ernst, dann kann es sich nur um eine „Zwischenbilanz“ (434) handeln; denn im Moment scheint dem kritischen Betrachter der religiösen Szene in der Postmoderne alles im Fluß.

Diese Zwischenbilanz wird in 28 Beiträgen von ausgewiesenen Fachleuten wie etwa Erich Feifel, Gottfried Bitter, Udo Schmälzle, Werner Tzscheetzsch u. a. gezogen, auf hohem wissenschaftlichem Niveau, wie der oft seitenlange, kleingedruckte Anmerkungsapparat beweist. Die vier großen Kapitel sind überschrieben: 1. Grundlegungen, 2. Kontexte, 3. Themen, 4. Orte. Diese Gliederung verrät bereits das erkenntnisleitende Interesse der Edition: es ist abstrakt wissenschaftlicher Natur. Nur die hundert Seiten „Orte“ (370–487) greifen hinein ins praktische Leben, indem sie etwa von Familie, Religionsunterricht, Erwachsenenbildung und kirchlicher Jugendarbeit berichten – und dies in kompakten und zutreffenden Überblicken. Selbstverständlich kommen als „Kontexte“ Themen wie Ökumene, christlich-jüdischer Dialog, feministische Theologie, interkulturelles Lernen bzw. interreligiöse Bildung zur Sprache. Überall trägt die Darlegungen ein anthropologischer Ansatz, überall wird angemessen auf die empirischen Humanwissenschaften, sei es die Soziologie, sei es die Psychologie, zurückgegriffen; Hermeneutik, Ideologiekritik und Wissenschaftstheorie prägen durchweg die Ausführungen (nicht nur 10–27, 147–174).